

ISSN 1560-6325 ISBN 978-3-901989-26-1 € 15,-

28

polylog

ZEITSCHRIFT FÜR INTERKULTURELLES PHILOSOPHIEREN

Der arabische Frühling

Mit Beiträgen von FETHI MESKINI, HASSAN HANAFI,
SARI HANAFI, ADEL BEN ABDALLAH, AZELARABE
LAHKIM BENNANI, GEORG MEGGLE, JUAN M.
CONTRERAS COLÍN und anderen

SONDERDRUCK

Der arabische Frühling



forum

99

JUAN M. CONTRERAS COLÍN

*Die Tlamatinime: Philosophen und Weise
der Nahua*

111

REZENSIONEN & TIPPS

144

IMPRESSUM

145

POLYLOG BESTELLEN

5

FETHI MESKINI

Zur Identität der Revolution

26

HASSAN HANAFI

Die arabische Revolution

35

SARI HANAFI

*Der Einfluss der arabischen
Jugendbewegungen: Die Entstehung
eines »Reflexiven Individualismus«*

61

ADEL BEN ABDALLAH

*Konzeptuelle Transformationen
der Citoyenität in Tunesien*

75

AZELARABE LAHKIM BENNANI

*Vom Rechtsstaat zum Sozialstaat
Die Zukunft des arabischen Frühlings aus der
Perspektive der sozialen Rechte*

88

*Georg Meggle im Gespräch
mit Sarhan Dhouib*

SARI HANAFI

Der Einfluss der arabischen Jugendbewegungen: Die Entstehung eines »Reflexiven Individualismus«¹

Übersetzung aus dem Englischen: Anke Graneß

Aus der Asche eines politischen Zusammenbruchs erheben sich manchmal soziale Bewegungen wie ein Phönix. Vor mehr als 18 Monaten begann ein beispielloser Volksaufstand die arabische Welt zu verändern. Seine Funken entzündeten eine Reihe von Bewegungen, die sich wie ein Lauffeuer über die ganze Welt verbreiteten. Ich werde in diesem Beitrag argumentieren, dass die Hauptakteure der Revolution in vielen Ländern, insbesondere in Tunesien, Ägypten und Jemen, die Jugend und die Arbeiter (städtische oder ländliche) sind.

Viele Wissenschaftler und Journalisten behandeln den Begriff »Jugend« meist als eine biologische Kategorie, die von Natur aus soziale und politische Veränderungen ver-

körpert. Im Gegensatz zu dieser »Feier der Jugend« behaupte ich, dass die Kategorie »Jugend« sowohl ein Vektor für Veränderungen als auch für Apathie, sowohl politisch als auch apolitisch, sowohl religiös als auch säkular sein kann. Eine solche Kategorie muss in einen breiteren sozialen und politischen Kontext eingeordnet werden, insbesondere auch unter Berücksichtigung der Frage der sozialen Klassen. In diesem Beitrag untersuche ich die arabischen Aufstände als einen privilegierten Moment für die Analyse der politischen Partizipation der gebildeten Jugend (ob aus der Mittelschicht oder benachteiligten Schichten) sowie der neuen sozialen Bewegungen und Formen des Aktivismus, die von der Jugend unterstützt werden. Ich werde die neue politische Subjektivität, die mit diesen Revolutionen entstanden ist, untersuchen, und zwar in der spezifischen Form der Individualität, die

SARI HANAFI ist Professor für Soziologie an der American University Beirut, Libanon.

¹ Eine frühere Version dieses Beitrages wurde veröffentlicht in: *Contemporary Arab Affairs*, 5:2, S. 198–213.



ich hier als »reflexiven Individualismus« bezeichnen möchte.

Der Beitrag stützt sich hauptsächlich auf 29 Tiefeninterviews, die der Autor zwischen 2011 und 2012 mit Aktivisten, die an den Revolutionen in Tunesien (zwei), Ägypten (acht), Libyen (einer) und Syrien (achtzehn) teilgenommen haben, durchgeführt hat. Darüber hinaus werden Informationen aus vielen informellen Treffen des Autors mit Aktivisten herangezogen.

I. DIE ARABISCHEN AUFSTÄNDE UND DIE DEMOKRATISIERUNG: EIN FORTLAUFENDER PROZESS

In den vergangenen 18 Monaten hat die arabische Welt Regimewechsel in Tunesien, Ägypten und Libyen erlebt; arabische Bürgeraufstände sind in Syrien, Bahrain und im Jemen im Gange, und verschiedene Reforminitiativen finden in Marokko², Algerien³ und

2 Die neue marokkanische Verfassung, die jene von 1996 ersetzt, soll einen weiteren Schritt in Richtung der Schaffung eines liberal-demokratischen Systems darstellen und enthält tatsächlich Bestimmungen in diesem Sinne. Zum Beispiel wird jetzt ausdrücklich anerkannt, dass Marokko eine »parlamentarische konstitutionelle Monarchie« ist, dass die nationale Identität pluralistisch und nicht einfach arabisch und muslimischen ist, und dass – was ganz entscheidend ist – die Figur des Königs nicht mehr »heilig«, sondern einfach nur unantastbar ist. Darüber hinaus wurden die Befugnisse des Parlaments vergrößert (DALMASSO und CAVATORTA 2011).

3 Der Druck von Demonstranten in Algerien führte im Februar 2011 zur Aufhebung des Ausnahmezustandes als Teil eines Pakets von Zugeständnissen der Regierung.

Jordanien statt. Wir erleben zurzeit einen radikalen Wandel der Politik und der Werte in der arabischen Welt. Das Schicksal der Volksaufstände ist noch in der Schwebe, aber es ist bereits sehr klar, dass sie zu den dramatischsten Veränderungen in dieser Region seit der Mitte des 20. Jahrhunderts (dem Ende der Kolonialzeit) geführt haben.

Man kann die Subjektivität der Revolutionäre nicht verstehen, ohne die Komplexität der politisch-rechtlichen Struktur (und den Dauereinsatz des Ausnahmezustandes durch das Regime⁴) sowie der sozialen Strukturen (sozioökonomische und demografische Faktoren) in dieser Region in Betracht zu ziehen – Faktoren, die die Akteure zur Revolte getrieben haben. Ähnlich wie Yasin al-Hafez die sozialen Strukturen als Medium herausgegriffen hat, um die Niederlage von 1948 zu erklären (BARDAWL 2011, S. 65), werden sie hier verwendet, um die Aufstände zu erklären.

Die Bedeutung dieser Revolutionen liegt in der Verwirklichung von sozialen und demokratischen Forderungen. Aus diesem Grund sollte man sie eher als Fortsetzung einer langen Geschichte des Protestes in dieser Region betrachten, denn als einen totalen Bruch. Und man sollte auch nicht vergessen, dass der tunesische Aufstand seine Anfänge bereits vor drei Jahren

4 Das Konzept des Ausnahmezustands bezieht sich auf die Möglichkeit des Herrschers, jederzeit den Ausnahmezustand zu erklären d.h. eher durch die Aufhebung des Gesetzes zu regieren als durch die Kraft des Gesetzes. Für weitere analytische Untersuchungen des Ausnahmezustands in der arabischen Welt siehe Hanafi (2010a).

Die Bedeutung dieser Revolutionen liegt in der Verwirklichung von sozialen und demokratischen Forderungen. Aus diesem Grund sollte man sie eher als Fortsetzung einer langen Geschichte des Protestes in dieser Region betrachten, denn als einen totalen Bruch.



in Gafsa hatte, und zwar in einem Protest gegen Brotpreise und Arbeitslosigkeit.⁵ Im Jahr 2009 forderten regimekritische Blogger und Facebook-Nutzer in der tunesischen Stadt Jajis die Freilassung der politischen Gefangenen und Freiheit der Meinungsäußerung. Sowohl in Tunesien als auch in Ägypten zielten die Revolutionen auf die Verwirklichung von sozialen und demokratischen Reformen und wurden von arbeitslosen Hochschulabsolventen und Arbeitern initiiert, die sich in unabhängigen Gewerkschaften organisierten.⁶

Im Namen der Gerechtigkeit, der Würde und der Freiheit (der Freiheit, politischen Gruppen und Parteien beitreten zu können; der Freiheit der Meinungsäußerung und der Freiheit der Religionsausübung), kämpften die Demonstranten gegen Arbeitslosigkeit und standen den neoliberalen und neo-patriomonalen Regimen feindlich gegenüber.

Neben den strukturellen Bedingungen, die die Kräfte dieser Revolutionen antrieben, können sie auch in unterschiedlicher Weise im Hinblick auf ihre kulturelle Macht (ALEXANDER 2011) und die Macht der Symbole interpretiert werden. Das Drama, das in Tunesien

stattfand, verursachte einen Dominoeffekt in anderen arabischen Ländern, beginnend mit Ägypten. In diesem Umfeld bestand die revolutionäre Jugend aus gebildeten Individuen – Männern und Frauen, Muslimen und Christen – die alle Formen der modernen Technik verwendet, wie ihre Mobiltelefone und Laptops, aber auch selbstgemachte Schilder und Banner, um ihre Botschaft zu übermitteln und ihre Forderungen zu verbreiten.

Die karnevalesken Aufführungen (BACHTIN 1984), insbesondere auf dem al-Tahrir-Platz in Kairo waren voller Gesänge, Musik, komödiantischer Vorführungen und Sarkasmus. Die Habermas'sche Öffentlichkeit wurde als rationaler, moralisch-praktischer Diskurs entworfen, entstanden aus freier Überlegung – doch selten haben sich Sozialwissenschaftler mit der Bedeutung ihrer Körperlichkeit beschäftigt. Der Tahrir-Platz ebenso wie der al-Hariyya Platz in Ta'az waren die materiellen Rahmenbedingungen der öffentlichen Versammlungen und Reden. Hier wurde die Materialität des öffentlichen Raumes neu konfiguriert. Der physikalische öffentliche Raum hat die Welt offensiv an seine zentrale Rolle beim Beherbergen und Pflegen von politischen Debatten und Protesten erinnert. Eine öffentliche Aktion zielt darauf ab, eine materielle oder symbolische Situation durch Argumente und durch mehr oder weniger unmittelbare performative Handlungen effektiv zu verändern. Einige Handlungen waren aufgrund der wachsenden Menschenmenge auf einem Platz möglich geworden, die wiederum zu einer menschlichen Hülle zum Schutz dieser Handlungen wurde.

Der physikalische öffentliche Raum hat die Welt offensiv an seine zentrale Rolle beim Beherbergen und Pflegen von politischen Debatten und Protesten erinnert.

⁵ Anmerkung Übersetzerin: Im Jahr 2008 entwickelte sich in der Stadt Gafsa in Zentraltunesien, eine Generalstreikbewegung, bei der es zu Besetzungen von Firmeneigentum und Gewerkschaftszentralen kam. Der Aufstand wurde gewaltsam niedergeschlagen.

⁶ Ich bezeichne diese Gewerkschaften als »autonom«, um sie von den offiziellen Arbeitergewerkschaften zu unterscheiden, die oft vom Regime vereinnahmt wurden. Siehe hierzu DUBOC (2011), LONGUENESSE (2007) und CLÉMENT (2007).



Man kann die antreibenden Gründe für diese Revolutionen nicht begreifen, ohne die Komplexität der autoritären Regime zu untersuchen. Laut der *Economist Intelligence Unit* (2011) wird die Mehrheit der arabischen Länder von autoritären Regimen beherrscht. Nur drei Länder (Libanon, die palästinensischen Gebiete und der Irak) werden als regiert durch hybride oder pluralistische Regime eingestuft (siehe links Tabelle 1). Die arabische Welt ist allen Wellen der Demokratisierung in Lateinamerika, Süd- und Osteuropa und in Teilen des subsaharischen Afrika und in Asien in den 1970er-, 1980er- und 1990er- Jahren ausgewichen (siehe *Economist Intelligence Unit* 2011).

Andere Organisationen wie die Arabische Reform Initiative (ARI) (vgl. ARI, 2010) und Freedom House haben ähnliche Indizes unter Nutzung ähnlicher Methoden eingerichtet. Diese Indizes erweisen sich als hilfreich beim Verfolgen der Mikro-Transformationen in der arabischen Welt und bei der Bestimmung von Staaten, die einen Regierungswechsel und den Übergang zur Rechtsstaatlichkeit vollzogen haben. Allerdings scheitern sie daran,

die Auswirkungen der Ereignisse auf den folgenden Ebenen zu untersuchen:

ERSTE EBENE

Die Beziehung zwischen der Sphäre des Rechts und der Sphäre des Politischen: Wie kann ein Rechtsstaat, wenn es einen gibt, das Regeln von Gesetzen nicht behindern? [im Original: *i.e. how the rule of law, when it exists, does not hinder the law of rules*] Die Präsidenten von Syrien, Tunesien und Ägypten handelten wie Monarchen, die endgültige Entscheidungen darüber fällen, ob ein Gesetz erlassen wird oder nicht, ob man jemandem »das Leben nimmt oder ihn leben lässt«. Sie verletzen die Rechte der Menschen – verhafteten, folterten, mordeten und zerstörten ihre Länder wirtschaftlich. Der »Ausnahmestand« (siehe unten) war vor allem in den Peripherien spürbar, außerhalb der Hauptstadt, in den »Räumen der Ausnahme« (*spaces of exception*), wo der Staat nur als Sicherheitsapparat diente oder als Überwachungsmaschine der Verteilung der Entwicklungshilfe. Dort, in Orten wie Daraa, Baniyas und Homs in Syrien, entstanden lokale Identitäten und hier begannen auch die Aufstände.

Die arabischen Revolutionen haben gezeigt, dass ein Reformprozess, der nur auf der Änderung von Gesetzen und Verordnungen basiert, ohne eine wirkliche politische Umstrukturierung zu einem hohlen Prozess wird. Der Notstand, als eine der Formen des Ausnahmestandes, ist mehr als eine juristische Doktrin. Er ist eher eine staatliche Struktur (REYNOLDS, 2011). In Syrien hat die Aufhe-

DEMOKRATIE-INDEX 2010

	Rang*	Punktzahl**
HYBRIDE REGIME		
Libanon	86	5.82
Palästinensische Gebiete	93	5.44
Irak	111	4.00
AUTORITÄRE REGIME		
Kuwait	114	3.88
Morokko	116	3.79
Jordanien	117	3.74
Bahrain	122	3.49
Algerien	125	3.44
Katar	137	3.09
Ägypten	138	3.07
Oman	143	2.86
Tunesien	144	2.79
Jemen	146	2.64
Vereinigte Arabische Emirate	148	2.52
Syrien	152	2.31
Libyen	158	1.94
Saudi Arabien	160	1.84

* von 167

** 0–10, 10 am meisten demokratisch
Quelle: *Economist Intelligence Unit*



hebung der Notstandsgesetze und die Abschaffung der dazugehörigen Notstandsgerichte im April 2011 nicht zu einer Verringerung der staatlichen Repressionen geführt. Bereits Giorgio Agamben zeigt überzeugend, wie ein solcher Trick funktioniert: Er verweist darauf, dass sowohl die italienischen Faschisten als auch das deutsche Naziregime ohne Aufhebung ihrer jeweiligen Verfassungen auskamen, und zwar einfach durch ein Paradigma, das als der »duale Staat« definiert wurde. Dabei wurde eine weitere Struktur, die rechtlich nicht formalisiert wurde, der Verfassung hinzugefügt, und zwar aufgrund des »Ausnahmezustandes« (AGAMBEN 2005). Und auch der Fall Syrien zeigt: Die Aufhebung des Apparates der Staatssicherheit erfordert einen Regimewechsel und nicht einfach das Verfassen einer Reihe neuer Gesetze.

ZWEITE EBENE

Die oben genannten Indizes konnten die ganze Komplexität der jeweiligen Staatsapparate nicht aufdecken. Die autoritären Staaten wurden durch ihre schwere »rechte Hand« regiert, um hier Anleihe an einen Begriff von Bourdieu (1999) zu nehmen, unter Nutzung ihrer Sicherheits- und Repressionsapparate. Beispielhaft deutlich wurde dies an der Allianz zwischen Bürokraten und korrupten Kapitalisten. Bis zum Jahr 2000 hat die Bevölkerung diese Allianz mitgetragen oder geduldet, denn der gleiche Staat hatte auch eine »linke Hand«, die einen großen Teil der Bevölkerung mit öffentlichen Gütern versorgte – die Form eines Überbleibsel des Wohlfahrtsstaates.

Pierre Bourdieus einflussreiche Metapher bricht mit der einheitlichen Vorstellung vom »Staat« als organisatorischem Monolith und erklärt die inneren Spaltungen und Kämpfe, die er beherbergt. Das Problem, vor dem viele arabische Gesellschaften stehen, ist, dass das neoliberale und deregulierende System der »rechten Hand« nicht mehr länger für die »linke Hand« bezahlen will. Die Kürzungen beim Wohlfahrtsstaat sind, verschärft durch die akute Wirtschaftskrise, beispiellos geworden. So war es schockierend für jene, die Libyen besuchten, in diesem wohlhabenden Land ein derartiges Ausmaß an schlechter Infrastruktur außerhalb von Tripolis festzustellen und das enorme Ausmaß an Armut zu erleben. Die Rentenökonomie war unfähig, einen Überschuss zu erzeugen, um die benachteiligten Schichten der Bevölkerung zu subventionieren (AL-MADINI 2011).

Die arabische Jugend in den Ländern der Aufstände hatte das Gefühl, dass sie zu einem *homo sacer*, im Sinne von Giorgio Agamben (1998) geworden ist: Es war die Revolte des »nackten Lebens«, eine Revolte von wehrlosen hungrigen Körpern, welche durch das Regime jeglicher politischen Identität beraubt wurden, ebenso wie dem Recht, solchen Gruppen wie der Islamischen Renaissance Bewegung »al-Nahda«, der Tunesischen Kommunistischen Arbeiterpartei oder den Muslimbrüdern anzugehören.

Es war die Revolte des »nackten Lebens«, eine Revolte von wehrlosen hungrigen Körpern, welche durch das Regime jeglicher politischen Identität beraubt wurden ...

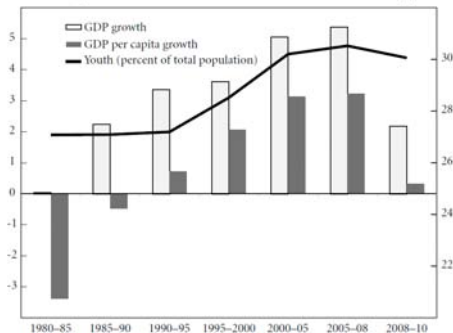


II. DIE JUGEND ALS ÖKONOMISCHE KATEGORIE

Auch wenn dieser Artikel eher darauf gerichtet ist zu erklären, wie diese Revolutionen verlaufen sind, als *warum* es zu diesen Revolutionen kam, ist es wichtig, an dieser Stelle die Unsicherheit der ökonomischen Situation der arabischen Jugend zu beleuchten.

Die Leistungen des Staates in der arabischen Welt waren mangelhaft und instabil. Deutlich wird das vor allem seit dem Jahr 2007, wo es zu einem beträchtlichen Rückgang des Bruttoinlandsproduktes (BIP) und des BIP-Wachstums pro Kopf

Abb. 1: Der Jugendüberschuss (*youth bulge*) und die regionale wirtschaftliche Entwicklung, 1980–2010



Quelle:

Arabien) haben eine Arbeitslosenrate von über 10%, in Tunesien wuchs sie auf über 13%. Die Korruption ist in der arabischen Welt sehr hoch: die Hälfte der Länder rangiert auf der Skala des Korruptionsindex (*Corruption Perceptions Index, CPI*) bei über 80.

Folgende vier Merkmale werden gewöhnlich mit der arabischen Welt identifiziert:

Dhillon and Yousef 2011: 15
Es handelt sich um Daten aus Algerien, Bahrain, Ägypten, Iran, Jordanien, Kuwait, Libyen, Marokko, Oman, Saudi Arabien, Syrien, Tunesien, und die Vereinigten Arabischen Emirate.

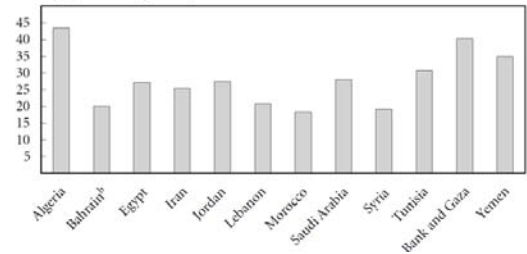


Abb. 2: Arbeitslosenrate der jungen Bevölkerung
Quelle: (Dhillon and Yousef 2011: 22) Die Berechnungen der Autoren beruhen auf offiziell vorliegenden Daten. Alle Abbildungen beziehen sich auf die Arbeitslosenrate aus dem Jahr 2006 (oder das nächste Jahr, für das Daten vorliegen) für die Bevölkerungsgruppe zwischen 15–24 Jahren. Die Daten für Bahrain beziehen sich nur auf Staatsangehörige.

Die erste bezieht sich auf die Arbeitslosenrate, die unter der Jugend noch weit aus höher ist. Die Rate ist von 10% für die Durchschnittsbevölkerung auf über 20% für die junge Bevölkerung in vielen arabischen Ländern angewachsen. (20,1% für Syrien, 28% für Ägypten und 30% für Tunesien). Sie erreicht sogar mehr als 40% in Algerien und den Palästinensischen Gebieten. (Siehe Abbildung 2) Die Rate steigt auch unter der hochqualifizierten Jugend (besonders in Jordanien und Ägypten), und hier besonders unter der weiblichen Bevölkerung (siehe Abbildung 3).

Der zweite Faktor betrifft die enorme Ungleichheit innerhalb der arabischen Gesellschaften, deren Hauptopfer vor allem die Jugend ist. Laut Marcus MARKTANNER (2011) ist diese Ungleichheit markant angestiegen: Der Unterschied zwischen der geschätzten Ungleichheit der Haushaltseinkommen (*Estimated Household Income Inequality, EHII*) von den 1980er-Jahren zu den 1990er-Jahren



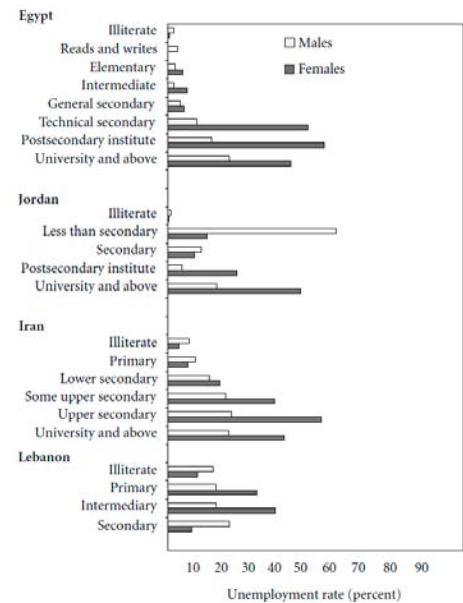
betrug für die Region des Mittleren Ostens und Nordafrika (Middle East North Africa, MENA) 3,8 (Tunesien 10 und Ägypten 3,2) — und war damit höher als im Weltdurchschnitt (3,2). Man darf also nicht vergessen, dass das sogenannte »tunesische Wirtschaftswunder«, ein häufig vom Internationalen Währungsfonds (IWF) und der Weltbank benutzter Begriff, sich lediglich auf die Hauptstadt und die Städte an der Nordküste Tunesiens bezieht, nicht aber auf das Innere Tunesiens oder den Süden.

Die Deregulierung des (Immobilien-)Marktes, das Fehlen sozialen Wohnungsbaus und des Mieterschutzes hatte einen enormen Einfluss auf die junge Generation. Das Anwachsen dieser Ungleichheit seit dem Jahr 2007 wird von MARKTANNER (2011) als »Triple F crisis« (*fuel, food, and financial* – Kraftstoff, Nahrungsmittel, Finanzen) bezeichnet. Steigende Kraftstoff- und Nahrungsmittelpreise haben dazu geführt, dass allgemeine Subventionssysteme nicht mehr finanzierbar sind. Aufgrund der Aufhebung staatlicher Nahrungsmittelsubventionen (gefordert vom IWF) und der mangelnden Elastizität von Kraftstoff- und Nahrungsmittelpreisen und -konsumtion und aufgrund der Tatsache, dass arme Haushalte einen größeren Prozentsatz ihres Einkommens für Nahrung und Kraftstoff ausgeben, hat sich die reale Ungleichheit der Einkommen gegenüber der nominalen in den letzten Jahren stark beschleunigt. Die globale Finanzkrise hat darüber hinaus Einnahmen aus Überweisungen reduziert, was wiederum insbesondere viele bedürftige Haushalte be-

trifft (Marktanner 2011). In den Worten Michael Burawoys⁷ befinden wir uns in einem Zeitalter, in dem Ausbeutung und soziale Ausgrenzung (sozial, städtebaulich und wirtschaftlich) die Hauptphänomene sind, unter denen die meisten Gesellschaften leiden. Die pauschalen Auswirkungen der Ausgrenzung haben die Ausgrenzung zu einer Art Vorrecht gemacht, besonders für die junge Generation.

Der dritte Faktor ist, dass die arabische Region, insbesondere der arabische Osten, als ein Gebiet angesehen wird, das besonders anfällig ist für die negativen Auswirkungen des Klimawandels. Dieser Faktor ist umso bedeutsamer, als der arabische Osten auch hinsichtlich der inneren und zwischenstaatlichen Konflikte eine der instabilsten Regionen der Welt ist. Das United Nations Development Program (UNDP) betrachtet in seinem Arab Human Development Report (Entwicklungsbericht für die arabische Welt) aus dem Jahr 2009 die Beziehung zwischen dem Druck auf Ressourcen, ökologische Nachhaltigkeit und die Sicherheit der Menschen in der arabischen Region als eine Angelegenheit

Abbildung 3: Arbeitslosenrate der jungen Bevölkerung nach



Geschlecht und Bildungsgrad
Quelle: (Dhillon and Yousef 2011: 25) Die Berechnungen der Autoren beruhen auf offiziell vorliegenden Daten. Daten für den Libanon und den Iran stammen aus dem Jahr 2004, Daten für Jordanien aus dem Jahr 2007, Daten für Ägypten aus dem Jahr 2006.

⁷ In einer Rede auf dem Kongress der *European Sociological Association* in Genf, Schweiz, 23. September 2011.



von größter Bedeutung.⁸ Syrien steht klimatischen Extremen gegenüber in Form von aufeinander folgenden Dürren und einer damit zusammenhängenden Migrationswelle aus dem Nordosten. Seit 2007 leidet der Nordosten Syriens (insbesondere 150 Dörfer in den Distrikten Hasakeh und Raqqa) unter der schwersten Dürre seit fünf Jahrzehnten, die auch mit einem Ansteigen der Temperaturen im März und April einher geht. (SHAYEB 2010, zitiert nach HANAFI 2010C).

Und letztens, die arabische Region ist eine konfliktreiche, was Investoren davon abhält, ihr Kapital hier zu riskieren. Außerdem werden oft immense finanzielle Ressourcen dafür genutzt, um Waffen zu kaufen statt in Gesundheitssysteme oder Bildung zu investieren.

Während diese wirtschaftlichen Indikatoren dramatisch negativ sind, sind viele soziokulturelle Faktoren relativ positiv. COURBAGE und TODD (2007/2011) haben drei dynamische Prozesse hervorgehoben: die rasche Zunahme der Alphabetisierung⁹; bei Frauen eine

8 SMITH und VIVEKANANDA (2007): Alert International hat eine Liste mit Staaten erstellt, die aufgrund zweier Typen von Risiken in Gefahr schweben: Erstens, die arabischen Staaten, die vor einem hohen Risiko des Ausbrechens bewaffneter Konflikte als indirekte Konsequenz aus dem Klimawandel stehen, umfassen Algerien, Djibouti, Eritrea, Irak, die besetzten Gebiete, Jordanien, Libanon, Somalia, Somaliland, Sudan und Syrien. Zweitens, die arabischen Länder, die mögliche politische Instabilität als Folge des Klimawandels zu erwarten haben sind Ägypten, Libyen, Mauretanien, Marokko, Saudi Arabien, Westsahara und Jemen.

9 Neunzig Prozent überall, außer in Marokko, wo es 81% sind (BARBIN 2011).

fallende Geburtenrate;¹⁰ und ein deutlicher Rückgang der weit verbreiteten Sitte der Endogamie bzw. der Heirat zwischen Vettern ersten Grades. Zwar wird von der Beobachtung eines Jugendüberschusses (*youth bulge*) berichtet (ein überdurchschnittliche hoher Anteil von Jugendlichen zwischen fünfzehn und fünfundzwanzig Jahren in der Gesellschaft), allerdings wird dieser Überschuss aufgrund der hochqualifizierten jungen Menschen, deren Geburtenrate deutlich gefallen ist, nicht beibehalten werden.

III. JUGEND: NEUE POLITISCHE SUBJEKTIVITÄT UND REFLEXIVER INDIVIDUALISMUS

Während buchstäblich das ganze Volk in die arabischen Revolutionen involviert war, spielten zwei Gruppen von Akteuren dabei eine entscheidende Rolle. Die erste Gruppe war die unabhängige, gebildete Jugend, die in Ver-

10 Der eindrucksvolle Rückgang der Geburtenrate wird in der arabischen Region auf die höhere Zahl der Mädchen, welche eine Schule besuchen, zurückgeführt und auf die stärkere Beteiligung von Frauen an der Erwerbsarbeit sowie auf das spätere Heiratsalter. Der Geburtenrückgang hat gleichzeitig in zwei Drittel aller arabischen Länder eingesetzt (COURBAGE und TODD 2007/2011). Laut einem Bericht aus dem Jahr 2008 sank der Durchschnitt der Geburtenrate in den arabischen Ländern von 6,2 Lebendgeburten pro Frau in den Jahren 1980–1985 auf 3,3 in den Jahren 2005–2010. Das Weltniveau beträgt im Vergleich dazu 2,6. Dies führt letztlich zu einer Neugestaltung der Altersstruktur der Bevölkerung in der arabischen Region. (siehe United Nations Economic and Social Commission on Western Asia, ESCWA 2012).

Der Cyberspace unterstützt diesen reflexiven Individualismus. Jeder Demonstrant war gleichzeitig »Journalist«, trug ein Mobiltelefon und filmte die staatlichen Repressionen, unter Umgehung der offiziellen Medien.



bindung mit politischen Parteien und Gewerkschaften stand, welche solchen Bewegungen die nötige Dynamik, Organisation und Mobilität verleihen. Die zweite Gruppe waren die Arbeiter, einige davon Gewerkschaftsmitglieder, andere nicht.¹¹ Viele Analysten haben (ob nun absichtlich oder nicht) die Bedeutung der letzteren Gruppe vernachlässigt und die Jugend in einer fast mythischen Art und Weise als klassenlosen Mittelstand¹² und/oder nicht-ideologisch dargestellt. In Wirklichkeit zeigen diese Revolutionen das Entstehen neuer sozialer Bewegungen, die die klassische Form, die auf gesellschaftlichen Klassen beruht, mit einer neuen Form verbindet, in der der Kampf um Bürgerrechte Vorrang hat.

In einem von mir herausgegebenen Buch aus dem Jahr 2010 unter dem Titel *The State of Exception and Resistance in the Arab World* (HANAFI, 2010b) schrieb der tunesische Soziologe Mohsen BOUAZIZI (2010) über die stillen Ausdrucksformen des Widerstandes der tunesischen Jugend und wie Gleichgültigkeit und Nachlässigkeit gegen das Regime eingesetzt werden. Was Mohsen Bouazizi damals allerdings nicht gesehen hat, ist, wie Mohamed Bouazizi, der aus der gleichen Stadt stammt wie Mohsen – nämlich Sidi Bouzid –, sich den gesellschaftlichen Strukturen entfremdete, und schließlich das wurde, was in Touraines

Worten (1995) ein Subjekt ist, nämlich die treibende Kraft für eine soziale Bewegung.

Mohameds Körper, so wie der anderer junger Tunesier, war die Zielscheibe für das repressive Regime und seiner Disziplinargewalt, die ihn seiner politischen Identität berauben sollte. In dem er aus Protest Suizid verübte, schuf Mohamed ein Muster für den Widerstand, dessen Wirkung im Moment der Selbstverbrennung des Körpers erreicht wurde. Wir sind an einem Punkt ähnlich demjenigen zur Zeit als der palästinensische Widerstand in den besetzten Gebieten die herrschende Autorität herausforderte. Diese glaubte, sie in gedemütigte Subjekte verwandelt zu haben, die man töten könne, ohne dass dies bemerkt werden würde, d.h. ein Tod ohne Wert. Mohamed Bouazizi und seine Gefährten, die durch Selbstmord starben, wurden zu Akteuren, die sich bewusst selbst opferten, und durch diese Handlung die Beziehung zur herrschenden Autorität umdrehen.

Die syrische Revolution durchlief eine andere Dynamik. »Ausnahmезustand« und Biopolitik allein machen nicht die Topografie der Grausamkeit des syrischen Regimes aus. 9.842 getötete Zivilisten in 14 Monaten, wie sie von der syrischen Beobachtungsstelle für Menschenrechte gezählt wurden (Syrian Observatory for Human Rights, SOHR)¹³, sprechen

In Wirklichkeit zeigen diese Revolutionen das Entstehen neuer sozialer Bewegungen, die die klassische Form, die auf gesellschaftlichen Klassen beruht, mit einer neuen Form verbindet, in der der Kampf um Bürgerrechte Vorrang hat.

11 Für eine überzeugende Beschreibung der Zusammensetzung der Bevölkerung auf dem al-Tahrir-Platz siehe KHAIRI (2011).

12 Zur kritischen Beurteilung des Gebrauchs des doppeldeutigen Begriffs »soziale Klassen« siehe KABANJI (2011).

13 Seit dem Beginn der Revolution und bis zum 7. September 2012 berichtete das *Strategic Research and Communication Center* von 22.842 getöteten Syrern, 9.159 Vermissten, 15.000 inhaftierten Demonstranten und über 100.000 syrischen Flüchtlingen (Syrian Observatory for Human Rights 2012).



Im Raum zwischen Handlungsfähigkeit und (sozialen und politischen) Strukturen, den sich die Individuen durch soziale Integration und Nicht-Integration schaffen, sind sie bewaffnet mit der Kraft der Reflexivität.

von einer Nekro-Politik (einer Politik des Todes), um einen Begriff von Achille Mbembe (*Necropolitics*, 2003) zu benutzen. Die syrische Verknüpfung von Ausnahmezustand, Biopolitik und Nekro-Politik hat neue Bedingungen geschaffen, die die Grenzen zwischen Widerstand und friedlichen Demonstrationen, zwischen Opfer und Erlösung, Gewalt und Frieden verschwimmen lassen.

Trotz all der (technologischen) Macht, über die die arabischen Regime verfügen, sind sie keine allumfassenden Institutionen, die alles kontrollieren. Es ist ja oft der Fall, dass Unterdrückung ein Zeichen von Schwäche und nicht von Stärke ist, wie auch am Fall des »allmächtigen« Regimes von Zine El Abidine Ben Ali in Tunesien deutlich wurde, der die Armee nicht dazu veranlassen konnte, der Unterdrückungsherrschaft der Polizei zu folgen. Außerdem ist es dem System nicht gelungen, die Opposition zum Schweigen zu bringen, insbesondere in der Diaspora. Dies ist ein Hoffnungsschimmer für all jene, die für eine Demokratisierung kämpfen. Hier können sie lernen, wie sie die Schwächen der Regime nutzen können, um eine Reihe von Veränderungen herbei zu führen.

Im Raum zwischen Handlungsfähigkeit und (sozialen und politischen) Strukturen, den sich die Individuen durch soziale Integration und Nicht-Integration schaffen (oder, wie Touraine es nennt, zwischen Engagement und Unverbindlichkeit, 1995, S. 285), sind sie bewaffnet mit der Kraft der Reflexivität. Dieser Individualismus, den ich hier als *reflexiven Individualismus* bezeichnen möchte im Unter-

schied zum neoliberalen, ist nicht einfach eine anti-patriarchale Autorität, anti-tribalistisch, anti-gemeinschaftlich oder gegen politische Parteien gerichtet. Sogar Bouazizi ist nicht einfach ein Individualist und nichts anderes. Zina Sawaf meint, »... er hätte 16, 36, oder 46 Jahre alt sein können; die Tatsache seines biologischen Alters zeigt nicht mehr an als die Tatsache seiner familiären oder patriarchalen Anbindung, die er in der Fürsorge für seine Geschwister und seine Mutter erlebte.« Der Aspekt der »Jugend« von Bouazizi täuscht über sein relationales Selbst (*relational self*) hinweg, in dem er sich Tag für Tag befand. »Junge Menschen sind keine autonomen oder begrenzten Einheiten, sondern ein je in Beziehungen stehendes relationales Selbst (*relational selves*), das Männlichkeit, Heldentum und Aktivismus nicht unbedingt selbst erfährt, aber an der Seite von und durch ihre Familien.« (SAWAF, 2012, S. 14)

Es ist eine Form von Individualismus, die in einem ständigen Verhandeln eines Akteurs mit den existierenden gesellschaftlichen Strukturen besteht, um eine (teilweise) Emanzipation von ihnen zu ermöglichen. Es ist ein Akt der Selbstreferenz des Akteurs, der die Kräfte der Sozialisierung erkennt, aber deren Platz in der sozialen Struktur verändert und ihrer disziplinierenden Macht widersteht – sogar mit seinem eigenen Körper (wie im Fall von Bouazizi).

Die neue politische Subjektivität der Jugend (zusätzlich zu der der Arbeiter, wie weiter unten gezeigt wird, und der der Landarbeiter wie im Falle Syriens) verkörpert sich



in der Nation, *al-watan*. Die Akteure wurden zur Quelle des Zusammenschlusses all jener Bürger, die in Opposition zum Regime stehen sowie jener, die zwar gegen das Regime stehen, aber keine besonderen Forderungen erhoben haben. Während sie die Nationalflagge trugen, sangen die syrischen Demonstranten »Vereinigt, vereinigt, vereinigt, das syrische Volk ist vereinigt«. Und die palästinensische Jugend (wenn auch nur für eine kurze Zeit) rief auf zur Beendigung der Spaltung (Fatah versus Hamas und West Bank versus Gaza). Sektiererische oder religiöse Parolen wurden als moralisch unterlegen und unpassend für die Begründung einer neuen politischen Subjektivität betrachtet. Benoit CHALLAND (2011) wies darauf hin, dass wir uns in einem Prozess radikaler Neubildungen im Sinne von Cornelius Castoriadis befinden, einem Prozess der Vereinigung der Anstrengungen der Nation und der Selbstorganisation. Dieser richtet sich einerseits gegen die klassische Fragmentierung und Atomisierung der Sphäre der Nichtregierungsorganisationen (NGOs) und andererseits gegen die gewaltsamen politischen Traditionen einiger politischer Parteien. Wenn es eine Ideologie für diese radikale Neubildung gibt, dann ist es die, dass sie sich einer gewaltfreien Wirkungsweise bedient, die ihre unerschöpfliche Quelle ist.

Die im Rahmen der neuen politischen Subjektivität entwickelte Individualität ist keine neoliberale, wie sie von den NGOs oder anderen formalisierten zivilgesellschaftlichen Organisationen gefördert wird. Diese Organisationen sind zu bequem, um mobilisierend

zu wirken. Doch was ist mit den Menschenrechtsverbänden und den NGOs? Viele Geber und internationale Organisationen beschränken ihre Sicht auf die Zivilgesellschaft auf die »entpolitisierten« und professionalisierten Verbände und glauben, diese wären die Träger des Wandels. Diese Verbände spielten durchaus eine unterstützende Rolle für Gewerkschaften und Oppositionsparteien. Ihre Rolle bestand vor allem darin, Informationen über die Zahl der Opfer und Todesfälle zu verbreiten und damit die internationalen Mächte, sowohl auf offizieller wie auch inoffizieller Ebene, dazu zu zwingen, den autoritären Regimen gegenüber eine eindeutige Position zu beziehen. Allerdings fehlen diesen Organisationen zwei wesentliche Merkmale: Erstens sind die meisten dieser Organisationen solche, die keine Mitgliederschaften anbieten (Ausnahme sind die Menschenrechtsorganisationen in Tunesien und Marokko). Damit verfügen sie nur über sehr schwache Möglichkeiten, die Öffentlichkeit zu mobilisieren. Und zweitens, es fehlt die Synergie zwischen den vier Säulen der Zivilgesellschaft (Gewerkschaften, [oppositionelle] politische Parteien, unabhängige Presse und NGOs). Geber, die sich nur auf die NGOs konzentrieren, haben, neben anderen Faktoren, die Entstehung einer globalisierten Elite gefördert (HANAFI und TABAR 2005), deren Verbindung zur lokalen Gesellschaft sehr lose ist. Dies hat letztlich zu einer Inflation von NGOs geführt hat und zu einer Schwächung der Gewerkschaften und Parteien, die in der Geschichte bisher den NGOs neue Talente zugeführt haben. Die globalisierte Eli-

Wenn es eine Ideologie für diese radikale Neubildung gibt, dann ist es die, dass sie sich einer gewaltfreien Wirkungsweise bedient, die ihre unerschöpfliche Quelle ist.



te verkörpert die Figur des *homo oeconomicus*. Oder wie Challand es eloquent formuliert:

»... [diese Organisationen] sind genau auf die Herstellung neuer Subjektivitäten ausgerichtet, und zwar von ›aktiven‹ Bürgern ausgebildet in der vorherrschenden Sprache der Entwicklung, gemacht aus ›empowerment‹ und anderen Projekten, die darauf ausgerichtet sind, gute Bürger zu formen. Mit ›guten Bürgern‹ sind in Wahrheit rationale homines oeconomici gemeint, denen beigebracht wurde, den Kosten und Nutzen jeder individuellen Handlung gegeneinander abzuwägen. Sie mögen kritisch sein, aber doch Subjekte der global vorherrschenden neoliberalen Ordnung, Konsumenten globaler Güter und ›Nutznießer‹ demokratischer Hilfsprogramme. Die neoliberale Agenda, die auf einem methodologischen Individualismus gründet, und andere Demokratisierungsprogramme oder Programme zur guten Regierungsführung übersehen oft, um nicht zu sagen leugnen aktiv, die Verteidigung kollektiver Rechte (wie z.B. Arbeiterrechte, das Recht auf Selbstbestimmung), es sei denn sie sind auf die Unterstützung von Minderheiten ausgerichtet (typischerweise in Bezug auf Geschlecht oder religiöse Minderheiten).« (CHALLAND 2011, S. 275)

Dieser neoliberale Individualismus wurde durch den (späten) Kapitalismus gefördert, der versuchte, die Gesellschaft vom Zustand des totalen Staates hin zum totalen Individuum zu verändern (TODOROV, 2011). Eine TV-Reality-Show auf einem der amerikanischen Sender strahlte am 2. November 2011 eine Debatte über das Altern, die Barmherzigkeit

des Todes und die Kosten der sozialen Sicherheit älterer kranker Menschen in ihrer langen letzten Phase des Lebens aus. Als jemand über einen Mann, der seit längerem im Koma liegt, berichtete, fingen Menschen aus dem Publikum an zu rufen: »Lasst ihn sterben ... lasst ihn sterben.« Das ist es, was ich neoliberalen Individualismus nenne oder die Idee vom totalen Individuum, das sich in Dissonanz mit der kollektiven Identität, verkörpert durch die Nation oder die Familie, befindet.

Im Gegensatz zu dieser Form des Individualismus wurde die politische Subjektivität der arabischen Revolutionäre sowohl innerhalb als auch zwischen den schattigen Rändern der politischen Institutionen und deren Produktion von Legitimität und Wissen geformt und gestaltet. So waren z.B. einige Aktivisten auf dem al-Tahrir-Platz, die ich interviewt habe, Mitglieder der Muslimbrüder. Aber auch sie kritisierten deren Aktionen und wie schnell diese [die Muslimbrüder, A.G.] bereit waren, in einen Dialog mit dem alten Regime zu treten. Genauso erklärte mir eine Anhängerin der Nasseristen, dass sie und ihre Gruppe auf dem al-Tahrir-Platz die Anrufe aus dem Hauptquartier ihrer Partei nicht entgegennahmen, und zwar aus Angst, man könnte ihnen Aufträge oder Slogans aufzwingen, die ihnen nicht gefallen.

Viele Studien haben gezeigt, dass es eine enge Verbindung zwischen patrilinearen Familienstrukturen und autoritären politischen Systemen gibt (COURBAGE und TODD 2007 / 2011). Ohne Modernisierung mit einer möglichen Demokratisierung gleichsetzen zu wol-

Die politische Subjektivität der arabischen Revolutionäre [wurde] sowohl innerhalb als auch zwischen den schattigen Rändern der politischen Institutionen und deren Produktion von Legitimität und Wissen geformt und gestaltet.



len, die gerade stattfindenden Veränderungen in der Struktur der Familien könnten ein Faktor sein, der zu den arabischen Revolutionen beigetragen hat. Angesichts der Alphabetisierung, Exogamie und fallenden Geburtenrate wurden die arabischen Gesellschaften (wie oben bereits dargelegt) zum Bezugspunkt und Kontext für den Einzelnen, bei der Bildung einer autonomen Einheit. Die politische Subjektivität wird nicht allein durch den Sturz des Regimes ausgedrückt, sondern auch durch die Veränderung des Individuums. Challand (2011) führt als Beispiel die Reinigungsaktion auf dem al-Tahrir-Platz und der umliegenden Straßen nach dem Ende der Proteste an als ein Zeichen des Kampfes gegen das Gefühl kollektiver Trägheit und weitgehend apathischer Nutzung des öffentlichen Raumes in der Vergangenheit.

Der Cyberspace unterstützt diesen reflexiven Individualismus. Jeder Demonstrant war gleichzeitig »Journalist«, trug ein Mobiltelefon und filmte die staatlichen Repressionen, unter Umgehung der offiziellen Medien. Der Erfolg der Demonstranten am Beginn der Revolution kann darauf zurückgeführt werden, dass sie eine Grammatik der *Gouvernementalität*¹⁴ benutzten, die der staatlichen *Gouvernementalität* unbekannt war. So war beispielsweise der Sicherheitsapparat daran gewöhnt, die

Kontrolle über die nationalen Massenmedien, über das Telefon und (bis zu einem gewissen Grad) auch über das Internet auszuüben. Aber er war nicht in der Lage, die verschiedenen digitalen sozialen Medien zu kontrollieren, die, unter Umgehung aller staatlichen Bemühungen, die Inhalte zu filtern, über verschiedene Proxys liefen. Während der Sicherheitsapparat den öffentlichen Raum kontrollierte, war der öffentliche Cyberspace, mit Hilfe der arabischen Fernsehsender und alternativer Medien, ein sehr wichtiger Raum für Aktivismus und Mobilisierung.

Nehmen wir das Beispiel der hoch riskanten politischen Tätigkeit von S.F., interviewt im August 2011:

S.F. ist ein 22 Jahre alter syrischer Student. Er studiert Bauingenieurwesen. Er stammt aus einer Familie der Mittelschicht, sein Vater ist Ingenieur. Er sagt: »Ich war nie Mitglied irgendeiner politischen Partei. [...] Meine Familie ist im wörtlichen Sinne eine a-politische. [...] Wir waren nie Unterstützer des Regimes, aber auch nicht dagegen. Nach einem Monat des Nachdenkens eröffnete ich einen Facebook Account. Ich benutzte einen »Nickname« und wurde über die Orte und Zeiten von Demonstrationen in Damaskus informiert. Ich hatte Angst, an den Straßenprotesten teilzunehmen. Obwohl ich nie gebetet habe, ging ich in die Moschee und schloss mich von hier aus der Demonstration an. Das habe ich drei Mal gemacht. Ich habe das nicht meiner Familie gesagt, aber einer meiner Verwandten hat mich gesehen und meine Eltern informiert. Meine Eltern haben vorsichtig versucht mich, zu

Die politische Subjektivität wird nicht allein durch den Sturz des Regimes ausgedrückt, sondern auch durch die Veränderung des Individuums.

¹⁴ Anmerkung Übersetzerin: *Gouvernementalität* (frz. *Gouvernementalité*) = Begriff, der auf Michel Foucault zurückgeht und versucht, die Komplexität der Machtausübung zu beschreiben. Hanafi bezieht sich hier eher auf die Verwendung des Begriffs bei Agamben.



Jugend ist nicht einfach eine biologische, eine Alters- oder Generationenkategorie.

überreden, nicht zu den Demonstrationen zu gehen. Als ich mich weigerte, wurden meine Eltern sehr hart zu mir. Ich habe einen reichen Freund, der alleine wohnt. Er war einverstanden, dass ich einige Wochen bei ihm wohne. Ich verließ mein Zuhause. Ich rief sie einmal am Tag an, um ihnen zu versichern, dass ich in Sicherheit sei. Vor zwei Wochen wurde ich auf der Straße während einer Demonstration verhaftet. Der syrische Geheimdienst fragte mich, woher ich von Ort und Zeit der Demonstration gewusst hätte. Ich erzählte ihnen, aus dem Internet und vom TV-Sender al-Jazeera. Sie baten mich, meinen Facebook oder Twitter Account zu öffnen. Gott sei Dank habe ich diesen unter einem Nicknamen. Sie schlugen mich einen Tag lang immer wieder. Ich leugnete weiter, einen Account in den sozialen Medien zu haben. Sie befragten mich zu meiner Religiosität. Ich sagte ihnen, dass ich nicht religiös sei. Merkwürdigerweise fragten sie mich, ob ich bereit wäre, Alkohol zu trinken. [...] Ich wurde nach drei Tagen entlassen.«

Als ich S.F. nach seiner Motivation für seinen Aktivismus befragte antwortete er: »Ich möchte Freiheit für mich und mein Volk. Die Tunesier und Ägypter sind nicht besser als wir. Wir Syrer haben intellektuelle Debatten für die ganze arabische Welt geliefert. Ich kann den Gedanken nicht ertragen, dass jemand 11 Jahre lang an der Macht ist und sein Vater vor ihm 30 Jahre lang. Außerdem sind die Menschen im Umfeld des Regimes so korrupt. Freunde, die Ingenieure sind, haben mir viele Geschichten darüber erzählt, wieviel sie jedes

Mal den Behörden zahlen, wenn sie einen Bauauftrag vom Staat haben wollen. Das Regime redet über das »neue Syrien«. Aber wir wollen neue syrische Bürger.« Und auf die Frage, ob er einer politischen Partei beitreten würde, wenn politischer Pluralismus in Syrien hergestellt ist, antwortete er: »Ich weiß es nicht. Ich hoffe, ich finde eine Partei, die dem Volk soziale Gerechtigkeit bringt und der Jugend Arbeitsplätze. Ich mag konservative Parteien nicht. Ich werde nicht für religiöse Menschen stimmen, die Politiker geworden sind.«

Der Fall von S.F. verdeutlicht die Fähigkeit des Einzelnen, seinen Handlungsrahmen mit seiner Familie und seiner Umgebung auszuhandeln. Seine politische Subjektivität drückt sich in Form der Staatsbürgerlichkeit und in der Utopie (im Sinne Karl Mannheimers)¹⁵ von einem neuen syrischen Bürger aus. Seine Motivation findet sich nicht in einer Ideologie, vielmehr zeigt sich sein Engagement im echten Anspruch auf Freiheit, soziale Gerechtigkeit und Säkularismus.

Zwei Faktoren werden die neue politische Subjektivität, die sich auf den reflexiven Individualismus gründet, enorm beeinflussen: die Rolle der externen Kräfte und die Medien. Konfrontiert mit dieser Subjektivität und friedlichen Protesten, haben ausländische Mächte (insbesondere die westlichen)

¹⁵ Es ist interessant zu sehen, wie oft Wael Ghonaim auf seinem Facebook-Account das Wort »Traum« benutzt hat. In den Worten von Jeffrey Alexander: »Ghonaim bestand gegenüber seinen Mitmenschen in Ägypten darauf, dass Träumen eine zivilrechtliche Verpflichtung ist.« (ALEXANDER 2011, S. 66).



versucht, den Prozess und die Bildung der zukünftigen neuen Elite zu »orientieren«. Trotz der Bedeutung der internationalen Gemeinschaft bei der Isolation der gestürzten Regime wurden diese Revolutionen hauptsächlich durch sehr reflektierte lokale Akteure vorangetrieben. Argwohn schlägt ihnen dabei von zwei Gruppen entgegen: Die erste besteht aus jenen, die die Regime unterstützt haben. Diese sprechen von einer »westlichen Verschwörung« zur Schwächung der arabischen Welt durch diese Revolutionen. Dabei werden besonders Syrien und Libyen hervorgehoben als zwei Länder, die dem westlichen Imperialismus lange widerstanden haben. Angesichts der westlichen Intervention in Libyen waren die arabischen Nationalisten und die Linken geteilter Meinung: die einen unterstützten die Intervention, die anderen betrachteten sie als ein neokoloniales Unternehmen. Wie dem auch sei, meiner Meinung nach werden wir Zeuge einer neuen Reflexivität in Form einer neuen Dynamik im Prozess der Konstruktion des Anderen, die weniger essentialistisch und binär ist als noch im Falle Westen vs. Islam. Es ist eine nuanciertere und dynamischere Andersheit.

Im Falle Syriens wird die Debatte oft in Form von Verschwörungstheorien geführt: Die Unterstützer des syrischen Regimes bezeichnen die Opposition als pro-amerikanisch oder als gegen den Widerstand ausgerichtet. Die Opposition wiederum brandmarkt die Anhänger des Regimes als Sektierer und Handlanger des Iran. Leider werden beide Positionen, also derjenigen, die an die Mög-

lichkeit einer Reform des syrischen Regimes glauben, und derjenigen, die daran nicht glauben, nur von wenigen wirklich ernsthaft diskutieren.

Die zweite Gruppe umfasst jene, die die Handlungsfähigkeit der arabischen Revolutionäre unterschätzt haben. In seinem Vortrag an der Amerikanischen Universität in Beirut (AUB) am 1. April 2011 erklärte der Philosoph und Theologe Tareq Ramadan, dass die arabischen politisierten Blogger und einige derjenigen, die Facebook und Twitter nutzen, vom US State Department ausgebildet worden seien – eine Behauptung, die durch keinerlei Beweise bestätigt oder gestützt wurde.

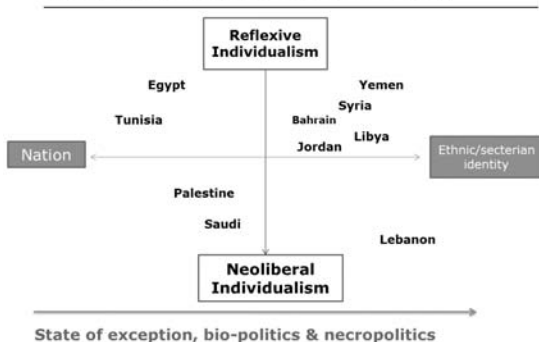
Um es zusammenzufassen, die politische Subjektivität der Jugend umfasst verschiedene Ebenen und Reifegrade. In Abbildung 5 (S. 50) zeige ich sie in einem Raum, in dem zwei Faktoren hervorgehoben werden: Erstens, die Arten des Individualismus (reflexiv vs. neoliberal) und zweitens, bis zu welchem Grad die Gesellschaft kohärent ist (Identität verkörpert durch die Nation oder Ethnie oder konfessionelle Identitäten). Es ist klar, dass die politische Subjektivität der Jugend in Tunesien und Ägypten durch einen reflexiven Individualismus beeinflusst wird, der sich in der Nation verkörpert, während in Ländern wie Jemen, Syrien, Bahrain und Jordanien die Jugend aufgrund der ethnischen oder konfessionellen Spaltung innerhalb ihrer Gesellschaft einen sehr schmerzhaften Prozess durchläuft. Das Problem gewinnt an Schärfe, wenn die politische Subjektivität eingebettet ist in einen neoliberalen Individualismus (die Jugend

... meiner Meinung nach werden wir Zeuge einer neuen Reflexivität in Form einer neuen Dynamik im Prozess der Konstruktion des Anderen, die weniger essentialistisch und binär ist als noch im Falle Westen vs. Islam. Es ist eine nuanciertere und dynamischere Andersheit.



Abb. 5: Politische Subjektivitäten in einigen arabischen Ländern

Political subjectivity: Individualism vs. collective identity



ist aktiv im Bereich der fragmentierten Sphäre der NGOs) wie im Falle der Palästinensischen Gebiete und in Saudi Arabien, oder schlimmer noch, wenn die Gesellschaft mit Konfessionsstreitigkeiten geschlagen ist (der Fall des Libanon). Letztlich, je mehr die autoritären Regime sich des Ausnahmezustandes, der Biopolitik und der Nekropolitik bedienen, umso mehr drängen sie ihre Gesellschaft in die Fragmentierung.

Und noch einmal: Jugend ist nicht einfach eine biologische, eine Alters- oder Generationenkategorie. Eben-

so kann sie ein Vektor für politische Veränderungen sein – genauso gut aber auch für jemanden, der durch den Alltag gelähmt ist. So z.B. war die Jugend in den palästinensischen Gebieten (nach der Studie von CHRISTOPHERSEN et al. 2012)

weitgehend unpolitisch. In Anbetracht der aktuellen Situation und ihrer Zukunft widmete sie sich vorrangig den persönlichen Angelegenheiten (Familie und Arbeit):

»Die weit verbreitete Unzufriedenheit mit ihrer Situation führte unter der Jugend nicht zu einem wachsenden politischen Interesse oder Engagement. Im Gegenteil, die Mehrheit hat die organisierte Politik verlassen. Was sie als politische Klasse betrachten, wird zumeist mit Fatah und Hamas assoziiert, zu welchen wenige eine Alternative sehen. Es gibt ver-

schiedene Gründe für diese passive Haltung. Erstens, seit 1993 wurde der Graswurzel-Aktivismus durch die Existenz einer politischen Elite, die für sich in Anspruch nimmt, den Widerstand zu repräsentieren, entmutigt. Zweitens, es gibt eine weit verbreitete Kultur der Angst in Bezug auf die politische Tätigkeit, und so zieht sich die ideenreiche Jugend auf die weniger gefährlichen kulturellen und sozialen Tätigkeiten zurück, während die kritischsten Stimmen eher den Austritt aus der Politik als die Konfrontation mit den Autoritäten wählen. Ein dritter Grund ist, dass die internationale Hilfe für die Palästinenser tatsächlich die Energie weg von politischen Tätigkeiten und hin zu den weniger umstrittenen sozialen und kulturellen Initiativen lenkt. Viertens, die palästinensische Jugend scheint nicht zu glauben, dass ihre Situation verzweifelt genug ist, um ein Durchbrechen der politischen Routine im großen Rahmen anzustreben und dagegen ein Konzept der *sumud*¹⁶ (Standfestigkeit bzw. Beharrlichkeit) zu setzen oder einfach zu versuchen, ihr volles menschliches Potenzial in Form eines stillen Widerstandes zu entfalten und dabei die politische Initiative in den Händen ihrer Führer zu belassen«. (CHRISTOPHERSEN et al. 2012, S. 3)

Auch der Pluralismus der Massenmedien hat die neue politische Subjektivität des Ein-

¹⁶ Anmerkung Übersetzerin: *Sumud* (صمود), ideologischer Begriff und politische Strategie, entstanden im palästinensischen Widerstand, insbesondere nach der Erfahrung der Dialektik zwischen Unterdrückung und Widerstand am Vorabend des Sechs-Tage-Krieges.



zeln befördert. Das Phänomen Al-Jazeera hat zur Schaffung einer arabischen Öffentlichkeit im Habermas'schen Sinn beigetragen, einer Öffentlichkeit, in der Dialoge und rationale, kritische und beratende Debatten entstehen und sich der Kontrolle durch nationale Regime entziehen. So argumentiert z.B. El Oifi (2005a, S. 68), dass Al-Jazeera zwar Teil des amerikanischen Rezepts für medialen Liberalismus zu sein scheint, der ja eher zu einer politischen Mäßigung führen soll, tatsächlich habe der Sender allerdings Individuen und Gruppen eine Plattform gegeben, um wirkungsvoll Kritik an der amerikanischen Politik zu üben.

Die Massenmedien waren in erster Linie ein Mittel, um über die Ereignisse zu berichten (wenn auch von eher untergeordneter Bedeutung). Allerdings sendeten die nationalen Fernsehstationen komplette Falschinformationen an ihr Publikum. Am 26. Januar 2011 zeigte das ägyptische Fernsehen eine Kochsendung – in völliger Ignoranz dessen, was auf den Straßen geschah. Alternative Medien dagegen (AL-KHOURY 2011) ebenso Fernsehsender wie Al-Jazeera, Al Arabiya, BBC Arabic und France 24 übertrugen Bilder, die ihnen von den Mobiltelefonen der Aktivisten übermittelt wurden und stellten Informationen und Analysen bereit. Ich muss an dieser Stelle betonen, dass Al-Jazeera sich hier vom »Prinzip der Nichteinmischung« in die inneren arabischen Angelegenheiten abwandte hin zu einer »Solidarität« mit den Klagen der arabischen Öffentlichkeit.¹⁷ Aus diesem Grund

17 Die Solidaritätsposition (von einigen als Mangel

ist die »Mediologie« (*mediology*), um einen Begriff von Debray zu leihen, eine Form einer neuen Ideologie, die nicht von Intellektuellen oder Philosophen vorgegeben wird, sondern von einer Vielzahl von Akteuren, die die neue politische Subjektivität der Revolutionäre formen und beeinflussen.

IV. DIE ARBEITERBEWEGUNG

In Tunesien löste die Selbstverbrennung Mohamed Bouazizis einen Aufstand aus, der als ein unorganisiertes und spontanes Ereignis begann, aber bald von den Gewerkschaften übernommen wurde. Auch hier gibt es verschiedene Grade der Reflexivität. Die General Union of Tunisian Workers (UGTT) war meisterhaft im Umgang mit dem Regime: während die Gewerkschaftsführer im Norden Tunesiens, besonders in der Hauptstadt Tunis, mit dem Regime verhandelten (niedrige Reflexivität), opponierte ihr Pendant im Süden dagegen (hohe Reflexivität). Die Anwaltskammer mit ihrer im Gegensatz zu den NGOs großen Mobilisierungskraft, spielte ebenfalls eine wichtige Rolle bei der Ausweitung der Altersgruppen der Demonstranten von der Jugend bis in jedes Alter und bei der Verbreitung von den Peripherien bis in die Hauptstadt. Man muss die herausragende Rolle der Anwälte und sogar Richter in den gesellschaftlichen Bewegungen in der ganzen arabischen

an Professionalität und Neutralität kritisiert) ist umstritten, aber in den Fällen von Ägypten, Libyen und Syrien doch sehr hilfreich.

Man muss die herausragende Rolle der Anwälte und sogar Richter in den gesellschaftlichen Bewegungen in der ganzen arabischen und islamischen Welt, am offensichtlichsten in Ägypten und Pakistan, betonen.



und islamischen Welt, am offensichtlichsten in Ägypten und Pakistan, betonen.

Im Falle Ägyptens wurde die Revolution von der Bewegung des 6. April ausgelöst, die als eine Jugendgruppe begann, welche sich mit dem Streik der Arbeiter in al-Mahalla al-Kubra im Jahr 2008 solidarisierte (ABAZA 2010). Allerdings lässt sich die Rolle der Arbeiterbewegungen viel früher ansetzen als die der Jugendbewegung. Paul Amar hat darauf hingewiesen, dass »... die Jahre 2009 und 2010 gekennzeichnet waren von landesweiten Streiks, landesweiten Sit-Ins und sichtbaren Arbeiterprotesten, oft an den gleichen Orten die dann den Aufstand von 2011 hervorbrachten. Außerdem haben sich die ländlichen Gebiete gegen die Versuche der Regierung, Kleinbauern von ihrem Land zu vertreiben, erhoben. Sie widerstanden den Versuchen des Regimes, die riesigen Grundbesitzer Lehen wieder herzustellen, die die Landschaft in der Zeit der osmanischen Herrschaft und des britischen Kolonialismus prägten. [...] Im Jahr 2008 und im Dezember 2010 sahen wir die erste unabhängige Gewerkschaft im öffentlichen Dienst entstehen. Nur einen Monat später, im Jahr 2011, bildeten Gruppen von Gewerkschaften aus den wichtigsten Industriestädten einen Unabhängigen Gewerkschaftsbund.« (AMAR, 2011).

Die ägyptische Revolution wurde über eine Mobilisierung durch die Bewegung des 6. April und der Informationstechnologiegruppe, die von Khaled Said geführt wurde, ausgelöst. Beide Gruppen verwendeten Blogs, Facebook, Twitter und SMS, um tausende von Demon-

stranten am 25. Januar zu mobilisieren. Mit Hilfe der politischen Opposition (in der die Muslimbrüder eine ganz besondere Rolle spielten) erreichten sie Millionen von Demonstranten auf dem al-Tahrir-Platz in Kairo, in Alexandria, in Zakazik, in Mansoura, etc. Zusätzlich zu ihrer Rolle in all diesen Städten, waren die Proteste der Arbeiter in Suez, geführt durch unabhängige Gewerkschaften, die die Proteste dort initiiert hatten, die ersten in dieser Revolution, die den Sturz Hosni Mubarak forderten.

V. REFLEXIVER ISLAMISMUS

Wir befinden uns in einer Periode arabischer Revolutionen, in denen politische und bürgerliche Rechte das Ideologische verdrängen (aber nicht ersetzen). Die arabischen Regime haben (ebenso wie einige arabische und westliche Wissenschaftler) gedacht, dass die »arabische Straße« chaotisch sei, leidenschaftlich – und zu mobilisieren einzig über den politischen Islam (z.B. EICKELMAN 2002). Die jemenitischen, syrischen, libyschen, tunesischen und ägyptischen Beispiele zeigen zwar die Bedeutung islamischer Bewegungen, jedoch der Erfolg der ersten Etappe der Revolutionen kann nur den Allianzen mit anderen oppositionellen Gruppen zugeschrieben werden (BAYAT 2011, HROUB 2011). Die Muslimbrüder durchliefen dabei einen internen Transformationsprozess (bis zu einem gewissen Grad auch die Salafisten) und erhoben Parolen jenseits eines simplen »Der Islam ist die Lösung«, die mehr in Richtung Freiheit und Demokratie und

Wir befinden uns in einer Periode arabischer Revolutionen, in denen politische und bürgerliche Rechte das Ideologische verdrängen (aber nicht ersetzen).



konkreter Forderungen gingen – wie auch die anderen Oppositionsparteien. Wir befinden uns also in einer Ära des Post-Islamismus im Sinne einer neuen Form eines reflexiven Islamismus, dessen Führer ihren Wunsch nach Pluralismus und Achtung der Meinungsfreiheit erklärt haben. Diese Reflexivität ermöglichte eine revolutionäre Sprache und politische Symbole, die sich auf Demokratie, soziale Gerechtigkeit und Würde bezogen statt auf religiöse Parolen.

Mehrere Mitglieder der Muslimbrüder und von al-Nahda erklärten, sie seien weder für einen säkularen Staat noch für einen religiösen. Allerdings ist der dabei verwendete Begriff *dawla madaniya* (Bürger-Staat) eine selbstreferentielle Übung, die wiederum auf das Problem verweist, dass Begriffe noch nicht definiert wurden. Doch trotz dieses Verwischens von Begriffen und Erklärungen durch einige islamische Führer gibt es für viele westliche Führer keinen Grund, die neu dargelegte Position der Muslimbrüder als Verschleierung des langfristigen Ziels der Errichtung eines islamischen Staates unter strikter Anwendung der *sharia* (des islamischen Gesetzes) anzusehen (siehe z.B. *Economist Intelligence Unit* 2011). Ebenso haben jene, die der kulturellen Besonderheit und Ausnahmestellung bzw. des »Sonderweges« dieser Region das Wort reden, keine gültigen Argumente mehr. Die Folge der Annahme eines »Sonderweges« ist ein Abschweifen von den wirklichen Debatten über Gesellschaft, Politik und Kultur in der arabischen Welt (KABBANJI, 2011).

Eine Frage, die ich mit meinen Studenten während der letzten zwei Jahre in meinem Kurs an der AUB zur Übergangsgerechtigkeit (*transitional justice*) diskutiert habe, ist die Frage, ob Freiheit und Demokratie universelle Bestrebungen sind oder westliche Werte, die nicht einfach so auf andere Gesellschaften übertragen werden können. Meine Studenten führten immer das Beispiel der arabischen Welt als lebenden Beweis dafür an, dass nicht alle Menschen, unabhängig von Kultur und Religion, danach streben, frei und unter der Herrschaft des Rechts zu leben. Für sie sind die muslimischen Länder mit ihren autokratischen oder theokratischen Regimen nun einmal eine Art und Weise zu leben – unter dem Knüppel der Diktatur oder der *sharia*. Das, was wir in Tunesien und Ägypten gesehen haben, wirft diese Ansicht über den Haufen!¹⁸ Ich stimme vollkommen mit Slavoj Žižek überein, dass das, was jetzt nötig ist, eine universalistische Position der Solidarität ist.¹⁹ Das Streben der Menschen nach Demokratie und Freiheit ist ein universales Ziel.

VI. SCHLUSSFOLGERUNG

Die »Arabischen Revolutionen«, wie sie von den Menschen dieser Region genannt werden,

¹⁸ Siehe auch BADAWI und MAKDISI (2010), welche die Falschheit des Arguments, das die Religion das Demokratiedefizit in der arabischen Welt erklärt, zeigen. Siehe auch die Kritik von Challand (2009) an der Vorstellung von einem Defizit hinsichtlich der Idee der Zivilgesellschaft in den arabisch-islamischen Gebieten.

¹⁹ Interview mit ihm auf Al Jazeera, 5. Februar 2011.

Meine Studenten führten immer das Beispiel der arabischen Welt als lebenden Beweis dafür an, dass nicht alle Menschen, unabhängig von Kultur und Religion, danach streben, frei und unter der Herrschaft des Rechts zu leben. [...] Das, was wir in Tunesien und Ägypten gesehen haben, wirft diese Ansicht über den Haufen!



... dass die Revolution vor allem durch eine sehr reflektierte Jugend und die Arbeiter vorangetrieben wurde und nicht als eine Facebook geleitete Protestwelle verstanden werden kann.

wurden inspiriert von den Protesten in Israel, Spanien, Mexiko, den USA und darüber hinaus. Das Schicksal dieser Volksaufstände bleibt in der Schwebelage, aber trotz vieler Rückschläge und den lauten Trompeten der Propheten des Untergangs, ist nur zu deutlich, dass sie zu den dramatischsten Veränderungen in dieser Region seit der Mitte des 20. Jahrhunderts, die das Ende der Ära des Kolonialismus kennzeichneten, geführt haben.

Es ist mir bewusst, dass das Schreiben über einen laufenden Prozess eine größere Herausforderung darstellt als etwas *post factum* zu analysieren. Aber es ist die Anstrengung wert, denn es macht es möglich, darauf zu reflektieren, wie Ideen über Gesellschaft und Wandel zu einer bestimmten Periode innerhalb eines nie endenden Prozesses sozialer Kämpfe verworfen und wieder in Kraft gesetzt werden.

Revolutionen enden manchmal anders als ihre Anhänger am Beginn verkünden. Das Hauptproblem, das dabei auf dem Spiel steht, ist, ob die Jugend dabei ins Abseits gedrängt wird. Was in Ägypten nach der ersten Runde der Präsidentschaftswahlen besonders interessant war, ist die Tatsache, dass beide Kandidaten der Stichwahl (Ahmad Shafik und Mohamed Mursi) versuchten, die Führer der Jugend der Revolution vom 25. Februar für sich zu gewinnen.

Dieser Beitrag argumentiert, dass die Revolution vor allem durch eine sehr reflektierte Jugend und die Arbeiter vorangetrieben wurde und nicht als eine Facebook-geleitete Protestwelle verstanden werden kann. Hinter den Kulissen dieser Wellen arbeiten riesige

strukturelle und ökonomische Kräfte und institutionelle Neuordnungen (AMAR 2011).

Im Gegensatz zu den Revolutionen im Osten und in der Mitte Europas, macht der reflexive Individualismus der arabischen Revolutionen eine einheitliche Führung der Opposition schwierig. Es gibt keine Führer unter den selbsternannten NGO-Führern, auch nicht unter den Führern der politischen Parteien oder unter den Stammesältesten. Wir erleben hier vielmehr eine post-leninistische Revolution ohne Führer (BADIE 2011) (à la französische Revolution), eine Art Fragmentierung ohne Organisation, obwohl sich das im Laufe der Zeit im Jemen und in Syrien verbessert hat.

Die Auswirkungen dieser Revolutionen sind vielfältig und gehen über den Sturz der politischen Regime hinaus. Neue Werte wurden geschaffen. Mohamed Bamyeh hat den Begriff des »neuen Patriotismus« geprägt, um zu beschreiben, wie diese Revolutionen den Sinn des arabischen Nationalismus von einem »Projekt, bei dem davon ausgegangen wurde, dass es von Führern oder Parteien repräsentiert werden müsse, hin zu einer Praxis des Volkes, in der Patriotismus konkret wird und führerlos ist und sich weitgehend in einem Gefühl der Gemeinsamkeit ausdrückt« verändert hat (BAMYEH 2011). Auch die Rolle von Al-Jazeera war beim Erzeugen eines gemeinsamen arabischen Raumes und der Förderung einer arabischen Öffentlichkeit unlegbar von Bedeutung.

Allerdings war auch der arabisch-israelische Konflikt nicht völlig aus den Köpfen



der Demonstranten verschwunden. In den Interviews, die ich geführt habe, haben die Demonstranten wiederholt das Wort Würde (*dignity*)²⁰ und/oder arabische Würde verwendet – etwas, das ihnen von den gestürzten Regimen verwehrt worden war. Sowohl das ägyptische als auch das tunesische Regime waren Teil der sogenannten »Achse der Mäßigung« (*axis of moderation*)²¹, führten allerdings einen politischen Diskurs, der im tiefen Widerspruch zu den allgemeinen Gefühlen stand. Das Volk sah die moderate Politik ihrer Regime als grünes Licht für Israels Kolonialpolitik und die Belagerung Gazas. Ich war überrascht zu sehen, dass es sogar in einer pro-Regierungs-Zeitung wie al-Ahram Kritik daran gab, dass Mubarak Benjamin Netanyahu am 4. Januar 2011 empfangen hatte, einen Tag nachdem Israel vier Häuser in Ostjerusalem zerstört und Gaza bombardiert hatte, wobei drei Palästinenser getötet worden waren.

Es gibt externe Auswirkungen, bei denen der Umbruch in einem Land einen Dominoeffekt in anderen Ländern auslöst. Trotzdem ist dieser Beginn eines Prozesses der Demokratisierung ein Minenfeld. Die Menschen können nicht mehr davon überzeugt werden, dass es nur eine Wahl zwischen Stabilität und Sicherheit in einer Diktatur und der Gefahr

des islamischen Extremismus gibt. Hier ist das Motto von Mao Tse-tung passend: »Es herrscht ein großes Chaos unter dem Himmel, aber die Bedingungen sind exzellent.« In der unmittelbaren Zukunft müssen wir viele Schwierigkeiten erwarten und viele Verhandlungen mit dem Militär, der die Macht in Ägypten übernommen hat. In diesem Licht betrachtet, gibt es für die nächste Phase die folgenden drei Fragen:

Die erste Frage ist, inwieweit sich die oppositionellen Eliten auf der Basis ihrer Grundforderungen und angesichts der Macht der militärischen Elite zusammenschließen können. In allen Ländern, in denen derzeit Turbulenzen stattfinden, spielt die Armee eine bedeutende Rolle, aber die Art und Weise ist in jedem Land verschieden. (SAYIGH, 2011). Die Frage, die sich stellt, ist also: Wird die Armee sich verändern: weg davon, ein Bestandteil des Regimes zu sein und hin zu einer formalen Institution, die den Bestimmungen der Verfassung unterliegt und die Verpflichtung hat, bei der Bildung und beim Übergang hin zu einem demokratischen Staat zu helfen? Was die Armeen im Jemen, in Libyen und in Syrien betrifft, so sind diese eingebettet in die Machtstrukturen und die herrschenden Eliten des jeweiligen Landes. Ihre Kommandeure sind Teil der Familie des Herrschers. (SAYIGH, 2011). Und die Armeen in Ägypten und Syrien sind eine Allianz mit den neuen Kapitalisten eingegangen. Die Soldaten allerdings widerspiegeln sozioökonomisch die Masse der Bevölkerung. Im Falle Lateinamerikas war eine der größten Herausforderungen des Prozesses der demo-

Die erste Frage ist, inwieweit sich die oppositionellen Eliten auf der Basis ihrer Grundforderungen und angesichts der Macht der militärischen Elite zusammenschließen können.

20 »Würde« ausgedrückt auf verschiedene Weise durch »sharaf« (*Ehre, Tugend*) wie in Wael Ghonaim's Brief auf seinem Facebook-Account, »Ganz Ägypten hat Anspruch auf Ehre«. (Alexander, 2011, S. 7).

21 Das Regime von Augusto Pinochet in Chile wurde ebenso wie das des Schahs im Iran, Mohammad Reza Pahlavi, als moderat bezeichnet.



kratischen Staatenbildung die Durchsetzung der zivilen Kontrolle über das Militär. Varas (2011) unterstreicht die Bedeutung der Professionalisierung und Entpolitisierung der Armee und zeigt in dieser Hinsicht viele Wege in den verschiedenen Regionen Lateinamerikas auf.

Die zweite Frage ist, inwieweit Ethnizität, Tribalismus und Sektierertum die politischen Reformen/Revolutionen behindern werden. Es ist offensichtlich, dass überall dort, wo es solche Spaltungen gibt (Bahrain, Jemen, Syrien und Libyen), die Revolutionen noch nicht ausgestanden sind. Zwar ist dies ein echtes Problem, doch manchmal wird dieses auch nur vom Regime proklamiert, um die Forderungen der Menschen zu disqualifizieren (wie im Falle Syriens oder Bahrains). Der Fall des Libanon ist ein sehr schwieriger, weil hier die direkte Loyalität der Bevölkerung ihrer Konfession gehört und nicht dem Staat.

Die dritte Frage entsteht nach dem Sturz eines Regimes, wenn alte Differenzen, die

zur Seite gelegt worden waren, wieder in den Vordergrund treten: Differenzen der Klassen und Ideologien, die die jeweilige Vorstellung davon, wie eine gerechte Gesellschaft aussehen sollte, direkt beeinflussen. Die große Frage ist, inwieweit al-Nahda und die Muslimbrüder ihre moderaten Haltungen, die auf dem Respekt der Prinzipien von Demokratie und Pluralismus basieren (zumindest haben ihre Führer Sheikh Rashid Ghannouchi und Mahmoud Hussein Ahman dies oft behauptet) vertiefen und konsolidieren können. Es ist bekannt, dass es innerhalb dieser Bewegungen viele Richtungen gibt, von solchen, die einem türkischen Modell nahe stehen, bis hin zu den konservativen Salafisten. Wissenschaftler wie François Burgat (2010) und Hossan Tammam (2010) betonen, dass die ersteren sehr viel stärker sind als die letzteren. Dies gibt Hoffnung, dass der Prozess der Demokratisierung auch zu persönlicher Freiheit führen wird.

Die zweite Frage ist, inwieweit Ethnizität, Tribalismus und Sektierertum die politischen Reformen/Revolutionen behindern werden.



LITERATUR

- Mona ABAZA: »On recent social protests in Egypt: a success story in spite of the absence of political parties« in: Sari HANAFAI (ed.): *The state of exception and resistance in the Arab world*. Center for Arab Unity Studies: Beirut, 2010, S. 175–206. [arabisch].
- Giorgio AGAMBEN: *Homo sacer. Sovereign power and bare life*. Stanford University Press: Stanford, CA, 1998.
- Ders.: *State of exception*. University of Chicago Press: Chicago, 2005.
- Jeffrey ALEXANDER: *Performative revolution in Egypt: an essay in cultural power*. Bloomsbury: London, 2011.
- Paul AMAR: »Why Mubarak is out«, February 1, 2011. Posted by bullybloggers in Current Affairs. 2011.
- ARI: *The state of reform in the Arab world 2009–2010 (annual report 2010)*. Arab Reform Initiative. Quelle: http://www.miftah.org/Doc/Reports/2010/Annual_Rep_ARI.pdf [Letzter Zugriff: 26.10.12].
- Bertrand BADIE: »La revanche des sociétés arabes«, Interview with Bertrand Badie. *Le Monde*, 24 February 2011.
- Mikhail BAKHTIN: *Rabelais and his world*. Indiana University Press: Bloomington, IA, 1984.
- Mohammed A. BAMYEH: »Arab revolutions and the making of a new patriotism« in: *Orient. Deutsche Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur des Orients*. III/2011.
- Jéronimo L. S. BARBIN: »The Arab Spring and demography: the revolutionary power of youth« in: *Qantara* 22.7.2011. Quelle: <http://en.qantara.de/The-Revolutionary-Power-of-Youth/16590c16844iop/index.html/>.
- Fadi BARDAWL: *Ufūl al-Ikti'āb: mulāḥaātān ḥawla al-thawrāt al-'arabiy ah al-rāhinah* [Two notes about the Arab revolutions]. *Majallat al-Dirāsāt al-Filastīnīyah*, 88, 2011, S. 63–68. [arabisch].
- Asef BAYAT: »Egypt, and the post-Islamist Middle East« in: *Open Democracy*, 8 February 2011. Quelle: <http://www.opendemocracy.net/asef-bayat/egypt-and-post-islamist-middle-east?>
- Mohsen BOUAZIZI: »Sociology of the indifference: from indifference to the free aggression in Tunisia« in: Sari HANAFAI (ed.): *The state of exception and resistance in the Arab world*. Center for Arab Unity Studies: Beirut, 2010, S. 207–208. [arabisch].
- Pierre BOURDIEU: *Acts of resistance: against the tyranny of the market*. New Press: New York, NY, 1999.
- François BURGAT: »Un Changement islamiste dans la continuité: Salafistes contre Frères musulmans« in: *Le Monde diplomatique*, Juni 2010. Quelle: <http://www.monde-diplomatique.fr/2010/06/BURGAT/19235>
- Benoit CHALLAND: *Palestinian civil society: foreign donors and the power to promote and exclude*. Routledge: London, 2009.
- Ders.: »The counter-power of civil society and the emergence of a new political imaginary in the Arab world« in: *Constellations*, 18 (3) 2011, S. 271–283.
- Che GUEVARA: »Message to the Tricontinental« [April 1967] Quelle: <http://www.marxists.org/archive/guevara/1967/04/16.htm>



- Françoise CLÉMENT: »Élections ouvrières: entre fraude et chasse aux 'Frères masqués'« in: Enrique KLAUS/Chaymaa HASSABO (eds.): *Chroniques égyptiennes 2006*. Cedej: Cairo, 2007, S. 59–86.
- Youssef COURBAGE/Emmanuel TODD: *Le rendez-vous des civilisations*. Seuil: Paris, 2007.
- Dieselben (eds.): *A convergence of civilizations: the transformation of Muslim societies*. Columbia University Press: New York, NY, 2011.
- Mona CHRISTOPHERSEN; Jacob HOIGILT and Åge A. TILTNES: *Palestinian Youth and the Arab Spring*. The Norwegian Peacebuilding Resource Centre, February 2012, Quelle: http://www.peacebuilding.no/var/ezflow_site/storage/original/application/562d62ccb49d92227b6865a8b2d11e1a.pdf
- Emmanuela DALMASSO/Francesco CAVATORTA: »The Never Ending Story: Protests and Constitutions in Morocco« in: *Jadaliyya* 2011. Quelle: <http://www.jadaliyya.com/pages/index/2365/the-never-ending-story-protests-and-constitutions>
- Régis DEBRAY: *Cours de médiologie générale*. Gallimard: Paris, 1991.
- Navtej DHILLON/Tarik YOUSEF: *Generation in waiting: the unfulfilled promise of young people in the Middle East*. Brookings Institution Press: Washington, DC, 2011.
- Marie DUBOC: *La contestation sociale en Égypte depuis 2004 – précarisation et mobilisation locale des ouvriers de l'industrie textile*. *Revue Tiers monde*, Avril 2011, S. 95–116.
- Ibrahim ELBADAWI/Samir MAKDISI (eds.): *Democracy in the Arab world: explaining the deficit*. Routledge: Abingdon, 2010.
- ECONOMIST INTELLIGENCE UNIT: *Spring tide. Will the Arab risings yield democracy, dictatorship or disorder? A Report from the Economist Intelligence Unit*. 2011. Quelle: http://pages.eiu.com/rs/eiu2/images/Arab_Spring_Tide_Whitepaper_Jun2011.pdf [Letzter Zugriff: 5 Juli 2011].
- Dale EICKELMAN: »The Arab ›street‹ and the Middle East's democracy deficit« in: *Naval War College Review*, 40 (4), 2002, S. 39–48.
- Mohammed EL OIFI: »Influence without power: Aljazeera and the Arab public sphere« in: Mohamed ZAYENI (ed.): *The Al Jazeera phenomenon: critical perspectives on new Arab media*. Pluto Press: Boulder, CO, 2005a, S. 124–145.
- Ders.: »L'opinion publique arabe entre logiques étatiques et solidarités transnationales« in: *Raisons politiques*, 2005/3 (no. 19), S. 45–62. (2005b)
- Sari HANAFI: »Framing Arab socio-political space: state governmentality, governance and non-institutional protestation« in: *Contemporary Arab Affairs*, 3 (2) 2010a, S. 148–162.
- Sari HANAFI (ed.): *The state of exception and resistance in the Arab world*. Center for Arab Unity Studies: Beirut, 2010b [arabisch].
- Sari HANAFI: »Displacement due to environmental pressures and climate changes in the Arab countries«, Unpublished report presented to UNDP, Beirut, 2010c.
- Sari HANAFI/Linda TABAR: *Donors, international organizations, local NGOs. Emergence of the Palestinian globalized elite*. Muwatin: Ramallah, 2005.
- Khaled HROUB: »Arab third way: beyond dictators and Islamists« in: *Open Democracy*, 9. February 2011.



- J. KABBANJI: »Why have the Tunisian and Egyptian revolutions surprised us?« in: *Idāfāt: Arab Journal of Sociology*, 14, 2011, S. 9–31. [arabisch].
- Amina KHAIRI: »Tahrir Square gathered all groups of youth« in: *al-Hayat*, 7 February 2011, S. 7.
- Tania AL-KHOURY: *Kulo nas hohoud ‘ayan: rabii al-Arab bi al-sowarwa al-harb al-Ilekitroniyya* [We are all witness: the Arab Spring in image and the cyberwar]. *Majallat al-dirast al-falastiniyya*, 88, 2011, S. 122–132. [arabisch].
- Elisabeth LONGUENESSE: *Professions et société au Proche-Orient. Déclin des élites et crise des classes moyennes*. Presses Universitaires de Rennes: Rennes, 2007.
- Tawfic AL-MADINI: *Rabii al-thawrat al-dimocratiyya al-Arabiyya* [The Spring of the Arab revolutions]. Al-mustaqbal al-Arabi, 2011 [arabisch].
- Marcus MARKTANNER: »The economic causes of the Arab uprising«, Paper presented at a workshop at the American University of Beirut (AUB), Beirut, Lebanon, 2011.
- Achille MBEMBE: »Necropolitics« in: *Public Culture*, 15 (1) 2003, S. 11–40.
- Marwan MUASHER: *Jordan’s proposed constitutional amendments – a first step in the right direction*. The Carnegie Middle East Program: Beirut, 2011.
- John REYNOLDS: »Emergency, governmentality, and the Arab Spring« in: *Jadaliyya*, 14 August 2011.
- Zina SAWAF: »Youth and the Revolution in Egypt: What Kinship tells us«. Unpublished Master thesis submitted to the Department of anthropology and sociology of development at The Graduate Institute, Geneva, 2012.
- Yezid SAYIGH: »The role of the army in the Arab uprisings«, Paper presented at the Centre for Mediterranean, Middle East and Islamic Studies. Athens, Greece, 4 May 2011.
- Riyad SHAYEB: »Social impact of drought and principle of liberating prices in the north eastern region« in: *Alnour*, 2010. (arabisch).
- Dan SMITH/Janani VIVEKANANDA: *A climate of conflict: the links between climate change, peace and war*. London: International Alert. 2007. Quelle: <http://www.international-alert.org/resources/publications/climate-conflict>
- Syrian Observatory of Human Rights*, 2012. Quelle: <http://www.syriaahr.com/>. [Letzter Zugriff: 5 Januar 2012].
- Hossam TAMMAM: *Salafazed Moslim Brotherhood*. Alexandria Library: Alexandria, 2010. [arabisch].
- Tzvetan TODOROV: »La tyrannie de l’individu« in: *Le Monde*, 28. März 2012, S. 18.
- Alain TOURAINE: *Critique of modernity*. Basil Blackwell: Oxford, 1995.
- UNITED NATIONS DEVELOPMENT PROGRAM (UNDP): *Arab human development report*. Washington, DC: UNDP, 2009.
- UNITED NATIONS ECONOMIC AND SOCIAL COMMISSION ON WESTERN ASIA (ESCWA), 2012. *Population in the Arab World declines*. Quelle: <http://www.alarabiya.net/articles/2010/07/27/115002.html>.
- Augusto VARAS: »Democratic transitions and the Latin American military« in: *ARI Thematic Studies*, March 2011, Quelle: <http://www.arab-reform.net/democratic-transitions-and-latin-american-military>